

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich wende mich entschieden gegen den Plan der 4 großen Übertragungsnetzbetreiber zur Errichtung von 3.800 km neuen Höchstspannungstrassen von Nord- nach Süddeutschland die angeblich für das Gelingen der Energiewende unverzichtbar sind.

Es gibt einen Musterbrief mit Einwänden dagegen, die ich voll und ganz unterstütze. Da Sie diesen Brief wahrscheinlich sehr oft zugesandt bekommen, setzte ich ihn ans Ende der Mail und schreibe hier nur, was ich dem noch hinzuzufügen habe, damit meine eigenen Gedanken nicht untergehen:

Meines Wissens ist Offshore-Windstrom teurer als Windkraft an Land, vielleicht sogar als Windstrom aus Süddeutschland. In diesem Fall würde der Bau von Offshore-Windparks und vieler Leitungen von Nord nach Süd die Energiewende doppelt verteuern. Das würde der Prämisse einer kostengünstigen Stromversorgung widersprechen.

In Punkt 2 des Musterbriefes wird gezeigt, dass Sie den Zubau bei der Solarenergie stark unterschätzen. (Wenn die Bundesregierung ihn nicht weiter ausbremst. Ich wünsche mir aber, dass sie das nicht tut.) Wenn Solarenergie nun stärker ausgebaut wird, als Sie annehmen und vor allem auf Dächern, also direkt bei Verbrauchern, gebaut wird, denke ich, dass dafür kein zusätzlicher Ausbau der Höchstspannungsleitungen notwendig ist und Sie den Bedarf zu hoch eingeschätzt haben.

Laut eines taz-Artikels <http://taz.de/Netzausbau-versus-dezentrale-Versorgung/!94961/> gibt es eine Studie des Umweltbundesamtes, die sich mit einer dezentralen Stromversorgung Deutschlands befasst. Die Ergebnisse dieser Studie sollten unbedingt im Netzentwicklungsplan berücksichtigt werden. Eine dezentralere Stromproduktion würde Teile des geplanten Netzausbaus überflüssig machen. Da könnte wieder Geld gespart werden. Daher sollte die Studie so schnell wie möglich veröffentlicht werden. Und die Planung der Netzentwicklung sollte solange ausgesetzt werden, bis die Ergebnisse der Studie miteinbezogen werden können.

Falls Sie ihn nicht schon zu häufig gelesen haben, verweise ich noch auf den Musterbrief im Anschluss.

Mit freundlichen Grüßen

Jochen K

Musterbrief

1) Der Netzentwicklungsplan ignoriert das enorme Ausbaupotenzial der Erneuerbaren Energien, besonders der Windenergie, in Süddeutschland. Ein hohes Windstromangebot aus dem Norden behindert den Aufbau dezentraler Versorgungsstrukturen aus erneuerbaren Energien im Süden sowie die regionale Wertschöpfung.

2) In dem Szenario mit dem stärksten Zubau an Erneuerbarer Energie (C) geht der Netzentwicklungsplan von einer installierten Solarstromleistung von 48,8 GW für das Jahr 2022 aus. Das bedeutet ab jetzt einen jährlichen Zuwachs von 2,4 GW. In den Jahren 2010 und 2011 lag der Zuwachs bei jeweils mehr als 7 GW. Bereits für Ende April 2012

meldet die Bundesnetzagentur einen Zubau von über 2,3 GW. Diese Zahlen verdeutlichen, dass die Netzbetreiber davon ausgehen, dass die Solarenergie, wie von der Bundesregierung gewollt, ausgebremst wird.

3) Viele Bundesländer treiben ihre Pläne zur regionalen Ausschöpfung ihrer Energiepotenziale voran. Sichtbares Zeichen dafür sind die zahlreichen jetzt schon funktionierenden 100%- Erneuerbare Energien-Regionen. Diese Entwicklung findet keine angemessene Beachtung im Netzentwicklungsplan und lässt an den dort propagierten Ausbautzahlen zweifeln.

4) Sechs von rund zwanzig im Bau befindlicher oder geplanter Kohlekraftwerke befinden sich in der Küstenregion, wo ohnehin schon ein (angeblicher) Windstromüberschuss besteht, der zur Begründung des Leitungsausbaues herhalten muss. Der Bedarf an Leitungen verringert sich gravierend, wenn Kraftwerke dort gebaut werden, wo die Energie auch benötigt wird. Es drängt sich der Verdacht auf, dass die geplanten Leitungen vornehmlich zum Abtransport des Kohlestroms genutzt werden sollen um eine Reduzierung der Kraftwerksleistung bei hohem Windstromangebot zu vermeiden. Dieser Aspekt macht eine Neubewertung des Leitungsbedarfs durch unabhängige Einrichtungen dringend nötig.

5) Zum Ausgleich der schwankenden Angebote bei Wind- und Sonnenstrom stehen zahlreiche Möglichkeiten bereit : Anpassung des Verbrauchs an das wechselnde Angebot durch Lastverschiebung, Kombination von Sonnen- und Windenergie mit Biogasanlagen und Blockheizkraftwerken, Speicherung von Stromüberschuss durch Batterien, Elektrolyse und Windgas oder in Speicherseen sowie grundsätzlich die Ausschöpfung der Energieeffizienzpotenziale. Die konsequente Förderung und Nutzung dieser Möglichkeiten reduziert den Leitungsbedarf, was jedoch im Netzentwicklungsplan keine Beachtung findet.

6) Insgesamt ist es mehr als fragwürdig, die Netzausbauplanung den Netzbetreibern zu überlassen, die an Bau und Betrieb von Leitungen verdienen, eng mit den 4 Energiekonzernen verbunden sind und ein Interesse an der Festigung des derzeitigen zentralistischen Systems der Energieerzeugung und -verteilung haben. Der Netzentwicklungsplan behindert somit eine zügige Energiewende und erhöht die Kosten für die Verbraucher.